



aktuell

Nachrichten des Verbands lesbischer Psychologinnen
und schwuler Psychologen in Deutschland e.V.
Nr. 13 Oktober 1997

Warum brauchen Schwule und Lesben eigene Beratungsstellen?

Im folgenden dokumentieren wir eine Rede von Manfred Edinger zu Eröffnung der erweiterten Beratungsstelle des schwulen Kommunikations- und Kulturzentrums SUB e.V. in München vom Juli 1997.

„Mit der Erweiterung seiner bislang ausschließlich ehrenamtlich besetzten Beratungsstelle durch hauptamtlich tätige Sozialpädagogen und Psychologen reagiert der Träger, das Schwule Kommunikations- und Kulturzentrum Sub auf den steigenden Bedarf schwuler Männer an psychosozialer Beratung, und auch auf den steigenden Bedarf Heterosexueller an Beratung zum Thema Homosexualität.“ So steht es im Konzept der neuen Beratungsstelle.

Aber, erscheint dieser zunehmende Bedarf nicht ein wenig paradox: Es hat sich doch in den letzten Jahren vieles zum Positiven verändert: Der §175 ist abgeschafft, Schwule und Lesben sind sichtbarer als jemals zuvor, beim Christopher-Street-Day treten sie zu Tausenden offen auf und kriegen sogar Münchens „gute Stube“, den Marienplatz für ihren Auftritt, sie bevölkern

ven und Projekte auf und es finden sich über 400 kommerzielle Einträge in 115 verschiedenen Branchen. Und selbst die Münchner Polizeiführung kann neuerdings das Wort „schwul“ verwenden, ohne einen Knoten in der Zunge bzw. im Druckerlabel zu kriegen.

Beratungsbedarf trotz gesellschaftlicher Toleranz

Das auf den ersten Blick Paradoxe an der Entwicklung der schwulen und lesbischen Beratungsstellen ist also, daß Schwule und Lesben um so mehr Beratung brauchen, je besser es ihnen (gesellschaftlich) geht. Früher, als sie noch wirklich verfolgt wurden, da gab es keine

Fortsetzung Seite 4

5. VLSP-Kongreß vom 31.10.-2.11.1997

Wir sehen uns in Mannheim

(Ulli Biechele) Der Sommer gibt sich einfach nicht geschlagen, unermüdlich jagt die Sonne die letzte Süße in den schweren Wein. Derweil die Blätter treiben, wandern Menschen unruhig in den Alleen hin und her, fragen sich: Wer jetzt keine Kongreßkarte hat, kauft sich keine mehr...?

Bis 10.10. sind ca. 90 Anmeldungen beim Kongreßbüro eingegangen. Das ist schon mal eine gute Zahl, aber andererseits werden einige Mitglieder noch schmerzlich vermißt. Am Programm kann die etwas schleppende Nachfrage wohl nicht liegen - liegt es am langen Herbsturlaub, am Geld, das knapper denn je geworden ist, liegt es an der (nur vermeintlich) mäßigen Attraktivität des Standorts, oder daran, daß Psychologinnen und Psychologen sich immer ganz spontan entscheiden wollen? Wie auch immer, wir von der Mannheimer Vorbereitungsgruppe laden Euch nochmals ganz herzlich ein, über Allerheiligen nicht

Fortsetzung letzte Seite



Dipl.-Psych. Manfred Edinger (40) ist Leiter der Beratungsstelle des schwulen Kommunikations- und Kulturzentrum SUB e.V. in München. Er ist VLSP-Gründungsmitglied und Mitarbeiter der "Schwul-lesbischen Forschungsgruppe München (SLFM)" an der Universität München.
(Foto: Susie Knoll)

die Talkshows, die Spielfilme, die Zeitungen und überhaupt fast jeden denkbaren Lebensbereich bis hin zu den Parlamenten. Die schwule Szene wächst mit rasanter Geschwindigkeit, die „Rosa Seiten, ein schwules Branchenbuch für München, weisen über 100 Initiati-

Aktuelles aus dem VLSP

1. Workshop des VLSP Arbeitskreises Lesben Schwule Psychologie vom 1.-3. August im Waldschlößchen

Wie sag ich's denn nun meinen KlientInnen?

Wie schon in den vergangenen Ausgaben von VLSP-aktuell berichtet fand der erste Workshop des VLSP AKs Lesben Schwule Psychologie vom 1.-3. August im Waldschlößchen statt. Die ReferentInnen waren Margret Reipen und Thomas Heinrich vom VLSP und Wolfgang Vorhagen vom Freien Tagungshaus Waldschlößchen. Von den acht Teilnehmenden waren 6 Männer und zwei Frauen. Dieses leichte Mißverhältnis in der Geschlechterverteilung machte den ReferentInnen zwar zu anfangs leichte Sorgen, jedoch zeigte es sich im weiteren Verlauf nicht als sonderlich problematisch. Zum Abschluß bescheinigte eine TeilnehmerIn den Männern Offenheit und ein Verhalten Frauen gegenüber, daß sie sich als gleichberechtigt erlebte.

Der Freitagabend begann nach einer kurzen Einheit mit Körperarbeit zum Thema *Ankommen und In-Kontakt-Kommen* mit der Vorstellung der Teilnehmenden und ihrer Erwartungen. Daran schloß sich eine Reflektion der Vorurteile gegenüber der eigenen Subgruppe an, bevor man und frau die andere Gruppe fragen konnte, was man schon immer mal über diese wissen wollte und sich noch nie zu fragen getraut hatte. Daß dies der gegenseitigen Verständigung sehr zuträglich war, zeigte das Zusammensitzen aller Teilnehmenden noch lange nach Seminarschluß bis nach Mitternacht.

Der Samstagvormittag begann mit einem Fragenkontinuum. Dabei wurden teilweise recht intimen Fragen von den Teilnehmenden an die anderen gestellt, wie z.B. „Wer hat schon mal gegengeschlechtlich geküßt?“ und „Wer lebt zur Zeit in einer Beziehung“ und die Verteilung der Antworten räumlich dargestellt, was die Atmosphäre noch vertrauter gestaltete. Danach wurde in Kleingruppen die *Bedeutung der jeweiligen Institution*, innerhalb derer die Teilnehmenden angestellt waren oder mit denen sie zusammenarbeiteten, auf die Möglichkeiten bzw. Einschränkungen eines freien Umgangs mit der eigenen sexuellen Orientierung diskutiert.

Am Nachmittag wurde das für die Teilnehmenden dringendste Thema, der Titel des Workshops, „*Wie sag ich's meinen KlientInnen?*“ aufgegriffen und wiederum in Kleingruppen vorbesprochen. Dabei unterschieden sich die beiden Gruppen jeweils in ihrer Fokussierung auf ein Coming Out entweder gegenüber heterosexuellen oder homosexuellen KlientInnen. Die Ergebnisse der Auseinandersetzung in den Gruppen wurden wie am Vormittag in einem Rollenspiel den anderen präsentiert. Dabei nahmen diesmal die Teilnehmenden verstärkt von der Möglichkeit Gebrauch, in das Rollenspiel kreativ einzugreifen. Wie schon am Vormittag schloß sich daran eine psychodramatische Reflektion und teilweise Umgestaltung des Dargestellten an.

Nach dem Abendessen trafen sich alle nochmals, um die am Tag gemachten Erfahrungen zu reflektieren und systematisieren. Dabei wurde deutlich, daß vor der Frage „Wie sag ich's meinen KlientInnen?“ die noch

grundlegendere Frage steht, unter welchen Bedingungen ein Coming Out vor den KlientInnen überhaupt für diese sinnvoll ist und nicht einfach nur dem eigenen Wohlbefindens als TherapeutIn dient.

Am Sonntagmorgen wurde mit Mitteln aus der Körpertherapie das Thema *Unterstützung* bei der therapeutischen Arbeit mit Schwulen und Lesben vergegenwärtigt. Dabei wurden für viele Teilnehmenden besonders das Fehlen einer solchen Unterstützung durch nicht vorhandene schwule oder lesbische KollegInnen, Vorgesetzte oder SupervisorInnen spürbar und benennbar. Das Resümee einer Teilnehmerin am Ende des Workshops faßte wohl die Meinung der meisten zusammen: „Ich bin mit ein paar Fragen gekommen. Jetzt gehe ich mit mehr Fragen nach Hause und das ist gut so“. Daneben wurde von den Teilnehmenden besonders die Einheit und Gleichberechtigung der ReferentInnen betont. Dies freute selbige besonders, da der Workshop sowohl inhaltlich als auch in der Zusammensetzung des Teams eine Premiere darstellte. Neben positiver Kritik gaben die Bemerkungen zur ungünstigen Reihenfolge der behandelten Themen und zu nicht bearbeiteten Erwartungen der Teilnehmenden den Anstoß, die neue Konzeption weiter auszufeilen, sowie neue Angebote zu entwickeln. So werden nächstes Jahr im Waldschlößchen in Zusammenarbeit mit dem VLSP nochmals dieser Workshop als auch neue Seminare für TherapeutInnen mit schwulen und lesbischen KlientInnen zu individuellen Fallsupervisionen und zum Thema „Scham und Narzißmus bei Schwulen und Lesben“ angeboten werden.

Thomas Heinrich

Termine

Lesben - Schwule - Phantome im Gesundheitswesen?

Eine Veranstaltungsreihe zum Bild von Lesben und Schwulen im psychosozialen Bereich

Unter diesem Titel organisiert die Göttinger AIDS-Hilfe, die dort ansässige Therapeutische Frauenberatung und das Lesbentelefon Göttingen drei Veranstaltungen, die vom 16.-30. Oktober 1997 in Göttingen stattfinden.

Den Auftakt bildet am 16. 10. die Vorführung des Filmes „Changing Our Minds - The Story of Dr. Evelyn Hooker“, die mit ihren Forschungsarbeiten maßgeblich dazu beitrug, daß die Vorstellung von Homosexualität als einer Krankheit bzw. Störung in der Psychologie aufgegeben wurde.

Am darauffolgenden Abend des 17. 10. berichten die VLSP-Mitglieder Margret Reipen, Münster und Thomas Heinrich, Mannheim unter dem Titel „Schwule und Lesben - die Klientel der unbekannten Art?“ über aktuelle Lernzielkataloge und Fortbildungsmöglichkeiten für PsychotherapeutInnen und BeraterInnen von Schwulen und Lesben.

Abgeschlossen wird die Reihe am 30. 10. durch die Podiumsdiskussion „Lesben und Schwule in der Beratung und Therapie“ zur aktuellen Situation im Raum Göttingen. Daran nehmen neben der VLSP-Vorstandsfrau Monika Bittner, Annette Karr-Schnieders, Katholische Ehe-, Familien- und Lebensberatung, Reinhard Kreische vom Lou Andreas-Salomé Institut für Psy-

choanalyse und Psychotherapie und Klaus Wiedeking vom Institut für kognitive Verhaltenstherapie teil.

Hier die Zeiten und Orte: Donnerstag, 16.10.97, 18.00 Uhr, Lumiere, Geismarlandstr. 19, Göttingen
Freitag, 17.10.97, 19.30 Uhr, Freie Altenarbeit, Am Goldgraben, Göttingen

Donnerstag, 30.10.97, 19.30. Uhr, Freie Altenarbeit, Am Goldgraben, Göttingen

Für Februar 1998 ist eine Fortbildung für heterosexuelle TherapeutInnen von Lesben und Schwulen zum Thema "Die Lebenswelten von Lesben und Schwulen" geplant.

Anmeldung bei den 3 VeranstalterInnen:

GÖTTINGER AIDS-HILFE, THERAPEUTISCHE FRAUENBERATUNG e.V., LESBENTELEFON GÖTTINGEN e.V.

Monika Bittner, Thomas Heinrich

Aus dem VLSP

Aufruf zur Gründung einer Regionalgruppe Schleswig-Holstein

Die Vernetzung lesbischer und schwuler PsychologInnen ist auch in Schleswig-Holstein notwendig und möglich. Deshalb soll eine Regionalgruppe des VLSP im nördlichsten Bundesland nicht fehlen. Im ersten Abschnitt des Sich-Findens und Kontakte-Knüpfens bitte ich um direkten telefonischen Kontakt oder Fax. Vorgesehen sind nach Entstehen einer Gruppe Treffen in ca. vierteljährlichem Abstand sozusagen in einer geographischen Mitte Schleswig-Holsteins in Preetz, 15 km nahe der Landeshauptstadt Kiel.

Kontaktadresse: Antje Doll, Tel.: 04342/1617, Fax: 04342/2514

Termine

Coming-out 2000. Lesbische und schwule Identitäten

So lautet eine Fachtagung des Sozialwerks für Lesben und Schwule e.V. in Köln am 7.11.1997.

Weitere Informationen bei Karola Berlage, SCHULZ, Kartäuserwall 18, 50678 Köln

Termine

Queer Games?

Theories, Politics, Sports

Parallel zu dem Eurogames findet einen Tagung zum oben genannten Motto vom 29.-31. Juli 1998 in Amsterdam statt. Infos bei Gert Hekma, Sociologisch Instituut, Oude Hoogstraat 24, NL-1012 CE Amsterdam

Materialien

Lebensversicherungen für schwule Männer

Unter diesem Titel hat Hans Hengelein, Schwulenreferent des Landesniedersachsen ein Schriftstück zum Thema verfaßt. Dain geht es vor allem um die Frage, wie Lebensversicherungen reagieren, wenn ein Versicherter einen Mann als Bezugsberechtigten angibt.

Der Text ist zu erhalten bei Hans Hengelein, Sozialministerium, Postfach 141, 30001 Hannover.

Materialien

Lesben und Schwule mit Kindern - Kinder homosexueller Eltern

Der Berliner Fachbereich für gleichgeschlechtliche Lebensweisen hat wieder eine interessante Broschüre veröffentlicht. Unter dem genannten Titel hat Lela Lähnemann wissenschaftliche und rechtliche Aspekte zum Thema zusammengetragen. Die Broschüre gibt es beim Fachbereich für gleichgeschlechtliche Lebensweisen, Am Karlsbad 8-10, 10785 Berlin



Schachbrettartig ist die Innenstadt von Mannheim - dem VLSP-Kongreßort 1997 - angeordnet (1606 legte Kurfürst Friedrich von der Pfalz den Grundstein für eine streng geometrisch aufgeteilte Festungsanlage). Heute noch haben die Innenstadtstraßen keine Namen sondern die quadratischen Häuserblöcke tragen nur Buchstaben und Nummern. VLSP-Vorstandsmitglied Andrea Entgens wohnt daher in Mannheim nur schlicht im Quadrat E 7.

Termine

Wie gehts weiter mit schwuler Politik in Deutschland?

"Aufbruch '98 - Bestandsaufnahme und Perspektiven schwuler Politik", unter diesem Titel laden SVD und Karl-Heinrich-Ulrichs-Bildungswerk sowie die Bundeszentrale für politische Bildung zu einem Seminar vom 12.-14.12.1997 nach Hannover.

Info: SVD, Beurhausstraße 58, 44139 Dortmund.

Buchtip

Lesben und Schwule in der Arbeitswelt

Endlich ist es da, das Buch zur Untersuchung. Mit fünfhundert Fragebögen hatten die Autoren gerechnet, 2522 waren es dann tatsächlich, die ausgefüllt zurückkamen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen - und kaufen: Für DM 28,- ist es auf dem Kongreß erhältlich, ganz frisch aus der Presse.

Christopher Knoll, Manfred Edinger, Günter Reisbeck: Grenzgänge. Schwule und Lesben in der Arbeitswelt. München und Wien 1997, Edition gay studies im Profil Verlag, Band 5 Ulli Biechele

Beratungsstellen und heute, wo der 175 weg ist, und alles gleichberechtigt, ja welche Probleme haben sie **Warum brauchen Schwule und Lesben eigene Beratungsstellen?**

(Fortsetzung von Seite 1)

denn jetzt eigentlich noch?“ Das ist kurz zusammengefaßt, die Meinung die ich von vielen Seiten immer noch höre. Nimmt man diese Einstellung ernst, dann hat sich also für Schwule und Lesben quasi ein Quantensprung aus dem Mittelalter direkt in die Postmoderne vollzogen.

Tatsächlich aber befinden sich Schwule und Lesben heute nicht in der Situation nach einer Umstellung des Schalters von „diskriminiert“ auf „normal“ sondern in einem Prozeß; einem Prozeß, in dem sie von einer tabuisierten und geächteten gesellschaftlichen Gruppe zu einer gleichberechtigten gesellschaftlichen Gruppe werden. Dieser Prozeß des Heraustretens aus Ächtung und Tabuisierung ist für alle Beteiligten mit vielen Konflikten verbunden - und zwar sowohl für die Gruppe der Homosexuellen wie auch für die Gruppe der Heterosexuellen, aber auch für jede und jeden Einzelnen. Um diese Konflikte zu vermeiden, ist die Versuchung auf beiden Seiten, sowohl der homosexuellen wie auch der heterosexuellen groß, sie einfach nicht wahrzunehmen: Mit Sätzen wie „Ich bin ganz normal, und was ich im Bett mache geht niemand etwas an“ oder „Jeder soll nach seiner Façon selig werden“ wird häufig versucht, die Auseinandersetzung mit der Realität zu vermeiden und die eigenen Ängste zu beschwichtigen. Tatsächlich aber kann niemand seine Geschichte loswerden. Die Geschichte der Verfolgung und vor allem der Zuschreibung von abwertenden moralischen, kriminologischen und medizinisch-psychiatrischen Klischees ist Teil der Identität eines jeden heute lebenden Schwulen und einer jeden heute lebenden Lesbe. Diese Phänomene sind bei ihnen in der gleichen Weise wirksam, wie ähnliche Faktoren bei anderen gesellschaftlichen Gruppen. Bei Schwulen und Lesben wird dies - leider auch von ihnen selbst - nur allzuerne übersehen. Mit einem Federstrich - über den §175 - soll alles anders und alles ungeschehen sein. Symptomatisch für diesen Umgang mit der Geschichte ist die Tatsache, daß Homosexuelle für die in der Nazizeit erlittene Verfolgung keine Wiedergutmachung erhielten.

Lesben und Schwule haben andere Sorgen

Aber die schwulen und lesbischen Beratungsstellen sehen sich heute zunehmend mit den Auswirkungen der Geschichte auf ihre Klienten konfrontiert. Denn es sind eben nicht einfach die gleichen Probleme wie bei den Heteros, wie mancher und manche in voreilig zudeckender Toleranz vermuten möchte. Ein schwules Paar mag zwar das haben, was man landläufig unter „Eheproblemen“ versteht, aber schon der Begriff zeigt, wo die Grenzen der Vergleichbarkeit mit Heterosexuellen sind. Nicht nur, daß sie gar nicht verheiratet sein können, - dies ist wirklich nicht der Unterschied in den Problemlagen, obwohl als Diskriminierung natürlich auch psychische Auswirkungen hat. Nein, der Unterschied ist, daß die „Ehe“ und damit auch das „ehe-ähnliche“ Verhältnis etwas zwischen Mann und Frau

ist wie schon jedes Kind, auch jedes lesbische und schwule lernt. Aber was haben dann Schwule und Lesben? „Beziehungen“? Das klingt nach allem möglichen, nach „Beziehungskrise“, nach „Objektbeziehungstheorie“ oder nach „Therapeut-Patient-Beziehung“ aber nicht nach dem, was zwei Menschen in der gemeinten speziellen Form von Beziehung miteinander haben. Die meisten Schwulen und Lesben sprechen einfach von ihrem Freund bzw. ihrer Freundin, aber warum sollte ein Seitensprung eine „Freundschaftskrise“ auslösen, und wie hat man sich in einen Seitensprung in einer Freundschaft vorzustellen? Und außerdem weiß man ja, daß Schwule von Haus aus beziehungsunfähiger sind als Heteros, oder warum sieht man sonst so selten ein glückliches schwules Paar?

Sie merken schon, bereits auf der begrifflichen Ebene tauchen Fragen über Fragen auf, und dabei ist die zentrale Frage noch gar nicht auf dem Tisch, nämlich „wer ist denn nun der Mann und wer ist die Frau in diesen chaotischen Verhältnissen? Sie mögen das alles für eine pedantische und überflüssige Begriffsglauberei halten, aber unterschätzen Sie nicht den Einfluß der Sprache und der Begriffe auf die Menschen und ihre Identität. Denn ist es nicht so, daß schon am Anfang der Identitätsentwicklung der Begriff „Heirat“ auftaucht, nämlich in der Feststellung, wenn ich groß bin, heirate ich die Mama. Was aber ist, wenn der kleine Uwe ich gar nicht wie der Papa ist, und nicht die Mama sondern den Papa heiraten möchte. Ist er dann vielleicht so wie die Mama?“

Die zentrale Frage: Was bin ich?

Vielleicht fühlt er sich einfach „anders als die anderen“ wie der Titel eines Filmklassikers das Phänomen Homosexualität umschreibt. Dieses Gefühl, anders als die anderen zu sein, ist für den Großteil der heute lebenden Schwulen und Lesben die Grundlage der Entwicklung einer schwulen bzw. lesbischen Identität gewesen. Die meisten von ihnen belieben es bei diesem Gefühl, denn das, was an Vorbildern für ihre homosexuelle Identität angeboten wurde, war nicht sehr verlockend: einsame tragische Gestalten, tunte Witzfiguren, Kinderschänder, männermordende Mannweiber.

Es sind die Fragen nach der Identität von schwulen Männern und nach der Identität ihrer Beziehungen, die immer im Hintergrund der Beratungen und Therapien von schwulen Klienten/Patienten stehen. Wer bin ich? Bin ich womöglich doch kein richtiger Mann? Ist Homosexualität ein lebbares Lebens- und Beziehungsform? Wenn schwul sein normal ist, warum ist es dann jahrhundertlang verfolgt worden? Sind schwule Männer beziehungsunfähig? Warum soll ich mich in ein Getto wie die schwule Szene begeben, ich möchte ganz normal leben? Liegt es an meinem Schwulsein, daß ich einfach nicht den richtigen Mann für's Leben kennenlernen? Oder liegt es an der Oberflächlichkeit der Schwulen an sich? Warum müssen Schwule immer so tunte sein? Ich will mir kein Schild umhängen? Jetzt bin ich vierzig, wie kann ich jetzt noch schwul werden? Wo ist meine Angst vor und meine Wut über versteckte und offene Abwertungen?

Diese Fragen, die alle mit der Geschichte der Homosexualität zu tun haben, durchziehen das Leben schwuler Männer und sind mit ihren sonstigen psychischen und sozialen Problemen aufs Innigste verwoben.

Denn praktisch jedes „normale“ Problem, von der Depression über Sucht bis zum Konflikt am Arbeitsplatz ist nur vor dem Hintergrund der Persönlichkeit dessen, der es hat, sinnvoll zu verstehen. Die Erkenntnis, daß Schwule und Lesben speziell auf sie ausgerichtete Beratungsstellen brauchen rückt erst langsam in ihr Bewußtsein, weil es für sie erst heute genügend „Luft“ gibt, um ihre Bedürfnisse bewußt erleben zu können. Wenn die entscheidende Frage in bezug auf meine Homosexualität die ist, ob ich ins Zuchthaus komme, wenn jemand davon erfährt, wie es bis 1969 war, dann brauche ich mir über die Form meiner Beziehung keine Gedanken machen, weil ich vermutlich keine haben werde. Und wenn doch, dann werde ich mich ganz sicher mit meinen Beziehungsproblemen nicht an eine staatliche Eheberatung wenden.

Anders ausgedrückt: Heute lautet die Gretchenfrage des gewöhnlichen Homosexuellen nicht mehr „sag ich's oder sag ich's nicht?“ - obwohl diese Frage immer noch für unzählig viele die entscheidende ist und für fast alle eine immer wieder aufs neue aktuelle. Aber für eine zunehmende Anzahl von Schwulen und Lesben ist die Gretchenfrage heute „Was bin ich?“ Und die Antwort „normal“ ist hier völlig ungenügend, denn das, was früher die Waffe war, kann heute nicht das Heilmittel der Verletzungen durch diese Waffe sein.

Das Konstrukt der „Normalität“ erweist sich aber auch für Heterosexuelle zunehmend als Pferdefuß im eigenen Selbstverständnis. Und hier sitzt die tiefere Ursache für den Beratungsbedarf Heterosexueller zum Thema Homosexualität, den ich nur noch kurz anreißen möchte. Heterosexuelle stellen sich heute zunehmend Fragen wie: Welche Frau ist normal, die am Herd oder die in der Politik? Ist ein Hausmann ein normaler Mann? Sind „Passivität“ und „Weiblichkeit“ oder „Aktivität“ und „Männlichkeit“ wirklich so synonym wie sie - auch in neueren - psychologischen Theorien benutzt werden? Und schwupdiwup sind wir schon wieder beim Thema Homosexualität gelandet. Ein passiver Mann ist doch schwul oder wie? Oder sind Schwule gar nicht passiv? Und überhaupt, wie machen die das in ihren Beziehungen, irgendwie haben es die ja wohl einfacher als Mann und Frau in ihrem ewigen Geschlechterkampf. Oder ist da doch einer der Mann und einer die Frau? Kurz und gut, Heterosexuelle sind heute zunehmend bereit, sich mit Homosexuellen auseinanderzusetzen. Und da gibt es eine lange Geschichte aufzuarbeiten, mit vielen Konflikten, dabei brauchen sie Beratung und je besser es ihnen dabei geht, desto mehr Beratung brauchen sie, wie wir am Anfang gesehen haben.

Impressum

VLSP-aktuell

Herausgegeben im Auftrag des VLSP-Vorstands von Günter Reisbeck. Redaktion dieser Ausgabe (verantwortlich für Text und Anzeigen): Günter Reisbeck. MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: u.a. Matthias Weikert, Jutta Schepers, Thomas Heinrich, Monika Bittner, Ulli Biechle. Anschrift der Redaktion: VLSP-aktuell Postfach 221330, D-80503 München



Melanie C. Steffens, Sprecherin des ALGP-Vorstands und Mitherausgeberin des Kongreßbandes 1996

Dokumentation des Kongresses 1996 erschienen

Versteckt und mittendrin

Zur (Selbst-)Darstellung und Wahrnehmung von
Lesben und Schwulen in der Öffentlichkeit

Dokumentation des 4. Kongresses
des Verbands lesbischer Psychologinnen und
schwuler Psychologen in Deutschland e.V.
(VLSP), 25.-27. Oktober 1996 in Köln

Herausgegeben im Auftrag
des VLSP-Vorstands

von **Melanie C. Steffens und Margret Reipen**
111 Seiten, ISBN 3-89019-430-3

DM/SFr 36,-; ÖS 252,-

Edition gay studies im Profil Verlag

Alle VLSP-Mitglieder erhalten mit diesem
VLSP-aktuell ein Exemplar kostenlos zuge-
schickt. Weitere Exemplare können bei der
Geschäftsstelle bestellt werden.



Die Mitherausgeberin des Kongreßbandes 1996 Margret Reipen hatte auch schon den Kongreßband 1995 herausgegeben.

Einladung zur VLSP- Mitglieder- versammlung

am 30.10.1997, 17 Uhr
Bürgerhaus Neckarstadt West
Lutherstraße 15-17,
68169 Mannheim

Vorgeschlagene Tagesordnung

1. Begrüßung und Eröffnung
2. Wahl der Versammlungsleitung
3. Bericht des Vorstands (incl. Finanzbericht)
4. Bericht der Regionalgruppen und der Arbeitsgruppen (AG Forschung und AG Lesben, Schwule, Psychologie)
5. Bericht des ALGP-Vorstands (3-5 jeweils mit Aussprache)
6. Kongreß 1998
7. Verschiedenes

für den Vorstand

Monika Bittner Matthias Weikert

Aufruf der Deutschen Aids-Hilfe, der Mitveranstalterin des VLSP-Kongresses 1997 in Mannheim

Die Deutsche AIDS-Hilfe e.V. freut sich, als Mitveranstalterin zum fünften Fachkongreß des VLSP e.V. einladen zu können. Die Themen des diesjährigen Kongresses - Fragen der Identität von Schwulen und Lesben - sind eng mit den Herausforderungen der Präventionsarbeit der AIDS-Hilfen verknüpft.

Vor dem Hintergrund des von der DAH vertretenen Konzeptes der strukturellen Prävention, welches eine Verschränkung der Verhaltens- und Verhältnisprävention auf allen drei Ebenen der Arbeit (Primär-, Sekundär-, Tertiärprävention) vorsieht, ist der Begriff der Identität ein bestimmender - sowohl im psychosexuellen als auch im sozialen Sinne.

Die enge Verschränkung von sexueller Identität und persönlichem Risikomanagement hat schon früh die Bedeutung identitätssärender Konzepte in der Arbeit mit Einzelnen, mit Gruppen und der „Szene“ als Ganzem deutlich werden lassen. Dies reicht von der Aufarbeitung verinnerlichter Homophobien bis hin zur Stärkung von gesundheitsfördernden Netzwerken aller Art (Partnerschaften, Freundeskreise, Interessengruppen) und nicht zu vergessen der „Szene“ als soziokulturellem und soziosexuellem Raum.

Im 15. Jahr der AIDS-Krise freuen wir uns, daß der VLSP als psychosozialer Fachverband erstmals den Aspekten „schwulen und lesbischen Lebens mit HIV und AIDS“ einen breiten Raum einräumt. Wir hoffen, hiermit den Beginn einer fruchtbaren Zusammenarbeit einzuleiten. Durch die gemeinsame Nutzung vorhandener Kompetenzen und Ressourcen hoffen wir, eine Stärkung der (nicht nur) durch HIV und AIDS labilisierten Identitäten zu befördern.

In diesem Sinne wünschen wir uns und allen TeilnehmerInnen eine produktive und anregende Tagung.

Karl Lemmen

Referat Fortbildung und Psychosoziales

Buchtip

Identitätsbildung, Bravo und die Schlager der sechziger Jahre. Eine kritische Würdigung von Mannheims schwulem Buchhändler

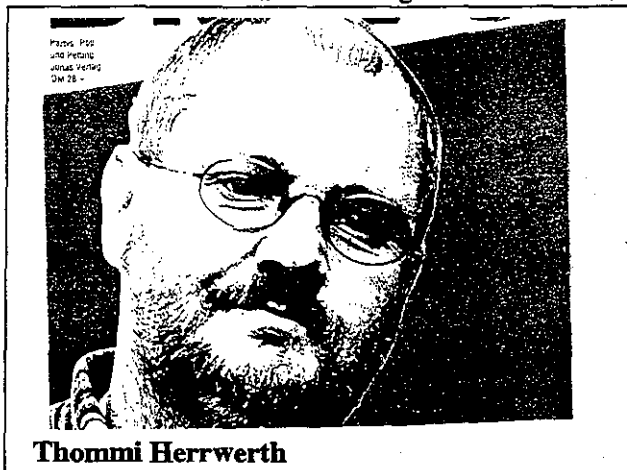
Leider erlaubt es die knappe Zeit nicht, unsere Mannheimer Perle, Buchhändler Thommi Herrwerth, mit einer Lesung auf dem Kongreß zu präsentieren. Interessant wäre es schon gewesen. Haben wir nicht alle die Bravo gelesen und heimlich gehofft, Dr. Sommer würde anderen verwirrten Jugendlichen Mut ma-

chen, daß ihre Verliebtheiten in Angehörige des gleichen Geschlechts sicher bald vorübergehen würden, und schmelzen wir nicht immer wieder heimlich dahin, wenn Roy Black von seinen weißen Träumen oder Conny Francis vom seltsamen Spiel der Liebe singen? Thommi hat diesen Phänomenen viel akribische Arbeit und viel Liebe gewidmet. Herausgekommen sind dabei zwei Bücher, die sehr hintergründig eine Psychologie der sechziger Jahre entwerfen und dabei



Der Autor und seine Idole: Little Joe, Conny, Bob Fuller, Thommi Herrwerth, Catarina Valente, Elvis Pressley

beredt davon Zeugnis ablegen, was Coming-out in dieser muffigen Zeit bedeutete. Die Bravo tabuisierte das Thema Homosexualität vollends, bis 1966 der Vorgänger Dr. Sommers, ein Dr. Vollmer, erstmals in seiner „Sprechstunde“ verlaublich, Homosexualität, sei abartig, entweder krankhaft oder ein böses Erbe und bedürfe jedenfalls der ärztlichen Behandlung. Obwohl ihm die Bravo damit „das Coming-out so schwer wie



Thommi Herrwerth

möglich gemacht“ hatte, war sie ihm dennoch unersetzlich: „Er war die erste große Liebe meines Lebens ... wenn ich von meinem Bett aufblickte, so stand er vor mir, in Jeans und rot-weiß kariertem Hemd. Lediglich das rechte Knie hatte ich mit Filzstift ersatzweise nachgezeichnet, denn in der Woche, als die BRAVO mit diesem Starschnitt-Teil rauskam, ging mir das Taschengeld aus. Die Rede ist von Gus Backus...“

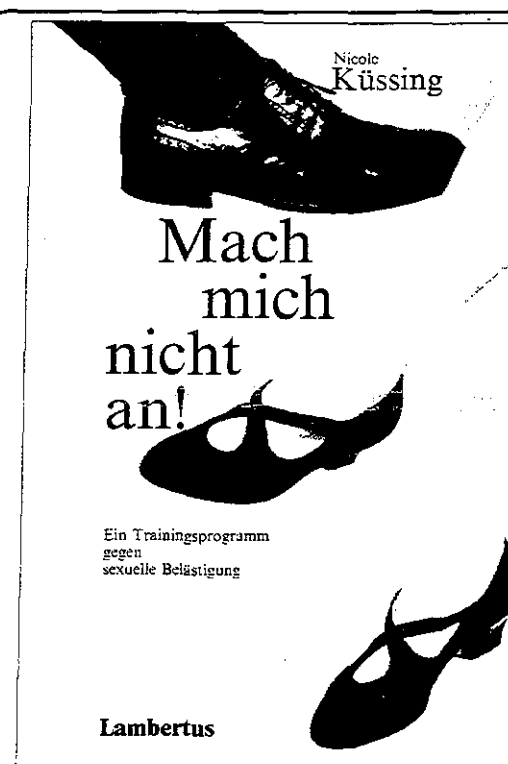
Thommi Herrwerth: Itsy Bitsy Teeny Weenie. Die deutschen Hits der Sixties. Marburg 1995, Jonas Verlag, DM 28,-

Thommi Herrwerth: Partys, Pop und Petting: Die Sixties im Spiegel der Bravo. Marburg 1997, Jonas Verlag, DM 28,-

Ulli Biechele

VLSP-Kongreß 1998 in Hamburg?

Der VLSP-Vorstand diskutierte auf seiner letzten Vorstandssitzung am 11. und 12.10. in München die Frage, wo der nächste Kongreß stattfinden wird. Es wurde beschlossen, der Mitgliederversammlung am 30.11. Hamburg als nächsten Kongreßort vorzuschlagen. Ähnlich wie dieses Jahr soll dort versucht werden, die Kongreßvorbereitung über eine ABM-Stelle oder eine andere öffentliche Förderung zu organisieren. Gedacht ist auch an eine Kooperation mit den Hamburger Schwulen- und Lesben-Institutionen, aber auch - ähnlich wie 1997 mit der Deutschen Aids-Hilfe - an eine Zusammenarbeit mit bundesweiten "Schwester"-Vereinigungen (wie z.B. dem Völklinger Kreis). Als Schwerpunktthema wird der Vorstand "Lesben und Schwule in der Arbeitswelt" vorschlagen.



Nicole Küssing
Mach mich nicht an!
Ein Trainingsprogramm
gegen sexuelle Belästigung
1997, 100 Seiten, kart.lam.,
DM 20,-/öS 146,-/sFr 19,-
ISBN 3-7841-0930-6

Tip Das Winter-Programm des Frauenbildungshauses Altenbrücken

ist soeben erschienen und kann unter Tel.: 04251/7899 bestellt werden.

Wir sehen uns in Mannheim

(Fortsetzung von Seite 1)

alleine zu bleiben, sondern zum VLSP-Kongreß in die Kurpfalz zu kommen. Und um Euch nochmal den Mund wäbrig zu machen: Es sind nach Programmschluß noch Angebote zu den Themen Gender Issues und S/M eingegangen, die wir noch versuchen, ins Programm zu integrieren.

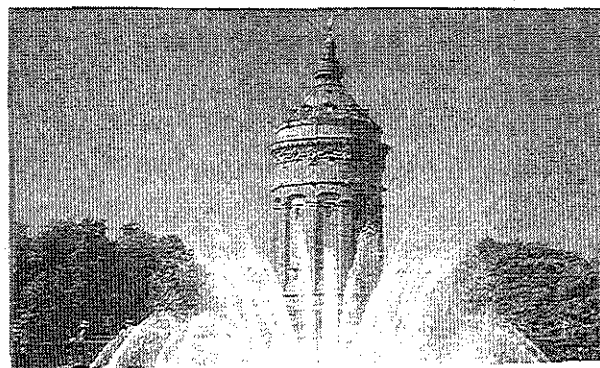
Gespannt sehen wir den zahlreichen weiteren Anmeldungen entgegen, auch den Hinweisen, welche Nicht-



Ulli Biechele, der im Rahmen einer ABM-Maßnahme den Kongreß maßgeblich vorbereitet.

Mitglieder noch eingeladen werden könnten. Schließlich wollen wir doch den Kölner Teilnahmerecord von 120 zumindest erreichen.

Zur Erinnerung: Der Kongreß zum Thema Identitätsbildung. Identitätsverwirrung. Identitätspolitik. Eine psychologische Standortbestimmung für Lesben,



Der Wasserturm, Mannheims Wahrzeichen

Schwule und andere findet von 31. Oktober bis 2. November in Mannheim statt. Die Programmhefte wurden Ende August an alle Mitglieder verschickt.

Anmeldungen und Nachfragen an:

VLSP-Kongreßbüro
Postfach 240 760
68177 Mannheim
Tel. 0621 / 841 3401
Fax 0621 / 841 3402

P.S.: Leider ist im Programmheft bei der Kontonummer ein Druckfehler unterlaufen. Die richtige Nummer ist: 2104 88 679, Kongreßkonto Ulrich Biechele, bei Postbank Ludwigshafen, BLZ 545 100 67. Da sich der Fehler im Redundanzbereich bewegte, sind trotzdem alle Eure Überweisungen bei uns angekommen, lediglich Telebanking war nicht möglich.

VLSP-Organisation

Geschäftsstelle

Postfach 221330, D-80503 München
Tel.: 089/29168549, Fax: 089/29168548

VorstandssprecherInnen

Monika Bittner, Göttingen, Tel.: 0551/7899391
Matthias Weikert, Hamburg, Tel.: 040/3904192

Weitere Vorstandsmitglieder

Andrea Entgens, Mannheim, Tel.: 0621/27667
Jutta Schepers, Münster, Tel.: 0251/2303829
Günter Reisbeck, München, Tel.: 089/29168549

Regionalgruppen und regionale AnsprechpartnerInnen

Schleswig-Holstein

Antje Doll, Tel.: 04342/1617

Hamburg

Thomas Grossmann, Tel.: 040/453818

Berlin

Marie-Luise Böhm-Wagner, Tel.: 030/6126645

Münster/Bielefeld

Jutta Schepers, Tel.: 0251/2303829

Süd-niedersachsen/Nordhessen

Monika Bittner, Tel.: 0551/7899391
Wolff Henschen, Tel.: 05321/1531

Köln

Birgit Eschmann, Tel.: 0651/4360133
Ralf Krispin, Tel.: 02152/5687

Trier

Stefanie Krisch, Tel.: 06502/7033
Andreas Hück, Tel.: 0651/140543

Frankfurt

Konrad Franke, Tel.: 069/371112

Rhein-Neckar

Ulli Biechele, Tel.: 0621/8413401
Andrea Lang, Tel.: 0621/449935

Südbayern

Sergio Condolo, Tel.: 089/7257504
Gundrun Pfitzner, Tel.: 089/1401660

VLSP-Arbeitsgruppe Forschung

Ulli Biechele, Tel.: 0621/8413401

VLSP-Arbeitsgruppe

Lesben, Schwule, Psychologie

Thomas Heinrich, Tel.: 0621/3392100
Margret Reipen, Tel.: 0541/58955

ALGP-Europe

Melanie Steffens, FB I - Psychologie, Universität
Trier, D-54286 Trier

Lisa & Monika
Herrmann-Green

Helene-u-Maria-Schieß-Str. 37
78467 Konstanz

